

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 54 (1967)
Heft: 1: Das Licht

Artikel: Vom Dunkel des Unbewussten zum Lichte des Bewusstseins
Autor: Erni, Margrit
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-526656>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

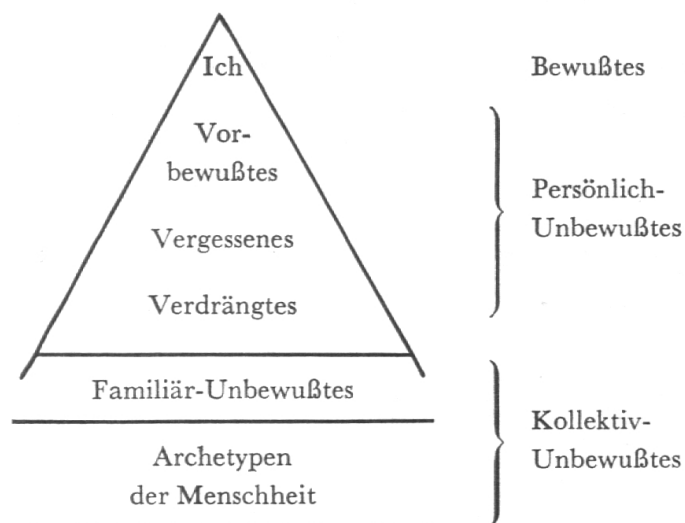
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vom Dunkel des Unbewußten zum Lichte des Bewußtseins

Einleitend sei kurz in einer schematischen Darstellung auf den *psychischen Aufbau* hingewiesen.



Das Ich

Es ist das Zentrum des Bewußtseins, durch das der Mensch sich selbst erfährt, im Gegensatz zum Tier, das kein Selbstbewußtsein besitzt. Dieser «Insel des Bewußtseins» (JUNG) stehen die großen Regionen des Unbewußten gegenüber.

Das Vorbewußte

Es ist die Region der Gedanken, Erinnerungen, Wünsche, die jederzeit wieder ins Bewußtsein zurückgerufen werden können. In seinen untersten Schichten befinden sich auch Seeleninhalte, die nicht mit dem vollen Bewußtsein aufgenommen worden sind. (Gespräche, die man nebenbei hörte, Menschen, an denen man vorüberging, unsichtbare Filmreklame usw.)

Das Vergessene

Es sind in der Oberschicht Erinnerungen, die durch besondere eigene Anstrengung wieder ins Bewußtsein gerufen werden können. Zumindest haben sie die Fähigkeit, ein neues momentanes Erlebnis mit dem Eindruck des schon Bekannten zu färben. Der Großteil des Vergessenen könnte nur mit psychoanalytischen Methoden und entsprechenden Medikamenten wieder bewußt gemacht werden.

Das Verdrängte

In dieser Seelenschicht finden sich psychische Energie-Zusammenballungen, die mit dem Aus-

druck «Komplexe» bezeichnet werden. FREUD sah in ihnen vor allem verdrängte, peinliche Erlebnisse aus früher Kindheit oder dem spätern Leben, mit denen der Mensch sich nicht auseinanderzusetzen wagte. ADLER und JUNG betrachten die Komplexe jedoch auch final, das heißt als noch nicht verwirklichte Möglichkeiten des Menschen, die er seinem Lebensplan gemäß verwirklichen sollte. In der Neurose kann das Verdrängte wie das Unentwickelte sich zwanghaft Bahn brechen.

Das Familiär-Unbewußte

In ihm wesen die Kräfte, die der Einzelmensch von seinen Ahnen ererbt hat: Triebrichtungen, Gefühlskonstellationen, Interessenrichtungen auf Grund der Begabung. SZONDI machte diese Seelenschicht in seiner Schicksalsanalyse zum besonderen Gegenstand seiner Forschung.

Das Kollektiv-Unbewußte

Nach JUNG tragen wir in unserer Seele nicht nur die Spuren unserer Familie, sondern irgendwie auch das «Erbe der Menschheit». In diesem Riesen-Reservoir finden sich die Archetypen (Arche = Ur, typos = Einschlag). Es sind die großen Urbilder des menschlichen Lebens, wie sie in Mythen und Märchen, in Träumen und künstlerischer Intuition sich manifestieren: Anima und Animus und vor allem das Selbst, das dem Menschen eingeprägte Gottesbild.

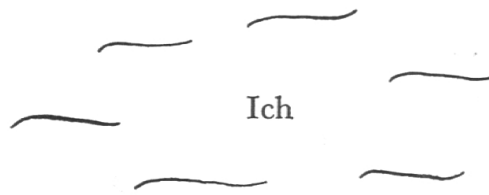
Wenn man die Evolutionstheorie ernst nimmt, wird man keine Schwierigkeiten haben, die Entwicklung des bewußten Seelenlebens aus dem Unbewußten, «dem schöpferischen Urgrund», anzunehmen. So hat die Psychologie schon in frühester Zeit von einer vitalen und einer animalischen Unterschicht gesprochen.

Die Entwicklung vom Unbewußten zum Bewußten läßt sich nicht nur für den Einzelmenschen, sondern sogar für die Menschheit als Hypothese aufstellen. 1869 formulierte Fritz MÜLLER und in seiner Nachfolge Ernst HAECKEL das biogenetische Grundgesetz: Die Ontogenese ist eine kurze und schnelle Wiederholung der Phylogenese¹, das heißt das Einzelwesen wiederholt in seiner Entwicklung in etwa die Stadien seiner Stammesart. Im *psychogenetischen Grundgesetz* wagt man es, die Bewußtseinsstufen des Kindes mit den großen Stadien der Kulturgeschichte der Menschheit in Vergleich zu setzen.

I. Animistische Stufe

KIND

MENSCHHEIT



Das Neugeborene erlebt sich noch nicht als eigenes Wesen; es empfindet sich als Teil der Mutter, der Welt.

Das Tier weiß nichts um die eigene Existenz. In den primitivsten Kulturstufen läßt sich bloß ein schwaches Selbstbewußtsein des Menschen erkennen.

1. Innen und Außen werden noch nicht unterschieden. Ich und Welt heben sich noch nicht voneinander ab, sondern fließen ineinander über.
2. Darum wird alles als beseelt erlebt, alles erhält Gefühlsausdruck: mächtig – schwach, freundlich – feindlich, schön/gut – häßlich/böse.

Physiognomisches Wahrnehmen

Sonne mit Gesicht
Stecker hat Maul
Dunkel will mich fressen
Alles ist lieb oder böse

Animistische Kultur

Seelen (Animae) sind in Bächen (Nixen), in der Luft (Elfen, Lichtalben, Wind- und Wettergottheiten), im Feuer (Feuerriesen, Salamander), in der Erde (Zwerge, Nornen, Unterweltgottheiten), in den Bäumen (Nymphen), in Steinen (erstarrte, verfluchte Menschen).

3. Eigene Ängste vor der unverstandenen und übermächtigen Welt werden in diese hinaus projiziert. Die Angst überwiegt, weil man sich noch zu schwach fühlt,

darum

vor allem *passive Haltung*

Dunkel-Angst
Dämonengestalten
Schwarzer Mann

Dämonenanbetung
Schreckhafte Göttergestalten

4. Tabus zur Angstbewältigung

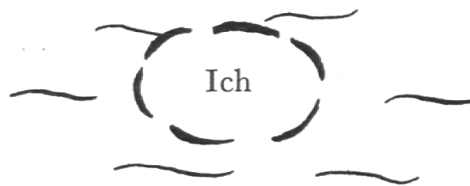
Augen nicht öffnen bei Dunkelheit
Stecker nicht anrühren
Schwarzgekleidete nicht anschauen
Schutz hinter der Mutter

Verbot, gewisse Pflanzen zu essen
Heilige Haine zu betreten
Schutz hinter dem Medizinmann

II. Magische Stufe

KIND

MENSCHHEIT



Aktivere Haltung in Form der Magie

1. Das Ich beginnt sich von der Welt abzuheben; dadurch entsteht ein größeres Selbstbewußtsein und Selbstvertrauen.
2. Der Mensch versucht, die Welt in den Griff zu bekommen, ihr Geheimnis zu erfahren.
3. Die Magie wird als Mittel eingesetzt, Gegenwart und Zukunft zu bewältigen.

Illusionsspiel, durch das es sich selbst eine Welt zaubert (Holzscheit wird Hund, Puppe; Schlüssel wird Schlange usw.).

Zaubersprüche zur Bannung und Erlösung. Spucken in bestimmter Richtung.

Orakelspiele: Berühren und Nichtberühren des Trottoirrandes, der Zaunpfähle, Handlungsvollzug innerhalb einer bestimmten Zeit, Abzählen von Blumenblättern, Knöpfen.

Magische Gebetspraktiken:
Gebet und Opfer können Gott die Erhörung abzwängen (ungesunder Medaillenkult usw.).

Bildzauber, um Kraft zu gewinnen.

Berührungszauber (Holz anrühren).

Magische Riten: Wasser ausgießen, in der Erde graben, Pflanzen brechen, Tierblut trinken.

Zauberformeln kennen und zu bestimmter Zeit aussprechen.

Orakel: Wind, Opferblut, Vogelflug.

Magische Gebetspraktiken zum Schutz und zur Überlistung der Dämonen.

Talisman als Schutzgegenstand.

III. Totemistische Stufe

(Totem = Tier, von dem der Stamm seinen Ursprung herleitet. Im matriarchalischen Denken

geschieht die Befruchtung der Frau durch Götter in Tiergestalt, bei heiligen Bäumen; die Erzeugerrolle des Mannes wurde noch nicht erkannt.)

KIND

MENSCHHEIT

Das erstarkte Selbstbewußtsein wagt eine

aktiv-kämpferische Haltung

Mutproben, um als Freund angenommen zu werden:

Blindenschleiche durchschlüpfen lassen, mit Blut unterschreiben, Ekel überwinden (zum Beispiel lebende Schnecken essen).

Initiationsriten, um als Erwachsener vom Stamm angenommen zu werden: Ertragen von Schmerz und Entbehrungen, Begrabenwerden im Ahnengrab.

Tabu gegenüber dem Schutztier des geheimen Freundschaftsbundes (Bandenname, Wappentier).

Geheime, rituelle Tierquälerei zur Abreaktion unbewußter Schuldgefühle.

IV. Die polytheistische Stufe

KIND

Das verfeinerte Selbstbewußtsein führt über die bloß aggressive Haltung hinaus zur höhern Kultur. Die Welt ist nicht mehr nur Kampfplatz, sondern auch Feld der *geistigen Gestaltung*.

Von der Familie über den Weg der kleinen Spielgemeinschaft reift das soziale Empfinden zur Anerkennung der größern Gruppe.

Absolute Autoritätsmoral, verbunden mit sturem Gerechtigkeitsempfinden.

Das magisch-phantastische Denken wandelt sich über eine sachlich-konkrete Schau hin zur logischen Abstraktionsfähigkeit.

V. Das Christentum

Erst durch Christus erstrahlt *die Würde des Einzelmenschen* im vollen Lichte.

Das Wissen um die Gnade der *Erlösung* gibt dem *Selbstbewußtsein* eine völlig neue Dimension:

1. *Der Wert des Menschen* beruht nicht auf seiner Leistung, sondern in erster Linie auf der Tatsache, daß er ein Kind Gottes und ein mit dem Blute Christi Erkaufter ist.

Darum:

Lebensrecht jedes Kindes (Kindesaussetzung)
Pflege der kranken und alten Menschen
(Ausstoßung)
Einehe (Polygamie)

2. Der Mensch weiß sich gehalten von der Gnade Gottes. Statt Lebensangst *Vertrauenshaltung*: «Ich kann alles in dem, der mich stärkt!»
3. An Stelle einer, wenn auch hochkultivierten, Weltverfallenheit tritt eine *miterlösende Welt-offenheit*.

Tabu gegenüber dem Totem, das heißt das heilige Stammestier darf nicht gejagt werden, außer zu bestimmten Zeiten, die mit dem Totemahl abschließen.

Sündenbock, der als Projektionsträger die Schuld des Stammes aufgeladen erhält.

MENSCHHEIT

Aus den nomadisierenden Horden werden sesshafte Städtebauer. Gemeinschaft wird auch über die Blutsverwandtschaft hinweg erlebt.

Vergöttlichung des Staates als dem Garant der Ordnung (Ägypten, Japan, China, Azteken).

Die primitiven Göttergestalten der Vorzeit wandeln sich zu vergeistigten Allegorien der menschlichen Fähigkeiten wie zu Sinnbildern der gesamten Kultur.

4. Aus der Gesetzesmoral wird die *Liebesmoral*. Aus dem starren Müssen aus Furcht vor der Gottheit wird ein liebendes Dürfen um Christi willen.
5. *Das Ethos* der Blutrache wird überwunden von dem *des Verzeihens* (Nibelungenlied – Gudrunlied).
6. Der Glaube weitet und erhellt das *Bewußtsein für Leid und Tod*, für Schuld und Verantwortung und übersteigt Raum und Zeit.

Es ist noch die Frage zu beantworten, weshalb in diesen letzten Ausführungen die Parallele zur Entwicklung des Kindes aufgegeben wurde:

Mit der Offenbarung Gottes durch Christus trat eine neue Dimension, eine *neue Seinsweise* in die Welt. *Die Gnade* baut wohl auf der Natur auf, unterliegt jedoch nicht ihren Gesetzen. So können schon Kinder ein religiöses Bewußtsein haben, das in seiner Reinheit den Erwachsenen beschämt; andererseits schleppen Erwachsene unbe-

wußt oft Haltungen mit sich, die eher der magischen Stufe als einem auf das Wesentliche gerichteten christlichen Bewußtsein entsprechen (Überbetonung gewisser Frömmigkeitspraktiken usw.).

VI. Und heute?

Scheinen sich nicht natürliche Entwicklung und gläubiges Bewußtsein auseinandergelebt zu haben?

Wurde nicht das theozentrische Weltbild des Mittelalters gerade dadurch verdunkelt, daß der Mensch durch seine Erkenntniskraft in neue Welten vorstieß und sie sich dienstbar machte? Quält er sich nicht heute ab ob der Überfülle des Wissens? Leidet er nicht unter der notwendig gewordenen Spezialisierung? Darf man also überhaupt noch von einem «Licht des Bewußtseins» sprechen? – Wird es nicht vielmehr zum möglichen Blitz des Untergangs?

Der Blick in die Kulturgeschichte zeigt, daß Wissen eine Gabe ist und daß der Mensch diese Macht mißbrauchen oder auch nicht gebrauchen kann. Manches, was im christlichen Bewußtsein angelegt war, konnte ob des menschlichen Egoismus¹ nicht oder nur sehr langsam verwirklicht werden, wie zum Beispiel die Forderung der Freiheit aller Menschen. Der Machtwille einzelner oder ganzer Menschengruppen wurde zum Machtkult: Die verweltlichte Kirche verursachte die Reformation, der absolutistische Staat die Revolution, der Kapitalismus den Kommunismus.

Hat sich aber nicht durch alle Krisen hindurch das menschliche Bewußtsein immer wieder zu neuem Licht gefunden? – Und so wird es wohl auch unsere Aufgabe sein, die so hart erkämpften und erlittenen Rechte des Menschen zu wahren und auszunützen in echter Mündigkeit.

Je mehr das Bewußtsein sich auch als *Verantwortungsbewußtsein* begreift – angesichts der Tiefendimension des Unbewußten und der globalen Weite der Erkenntnismöglichkeiten von heute – desto mehr dürfte man wohl vom Licht des Bewußtseins sprechen.

Margrit Erni

(Bilder der Frau aus den verschiedenen Kulturstufen versuchten Licht und Dunkel im Laufe der Kulturgeschichte anschaulich zu machen.)

¹ Zitiert nach SCHELTEMA, F. A. von: Die geistige Wiederholung. Der Weg des Einzelnen und seiner Ahnen. Bern 1954, S. 1.

Licht im dichterischen Wort

So lautete das Thema, das mir für den Abend des zweiten unserer Lichttage gestellt war. Licht im dichterischen Wort, es sollte einbrechen dürfen in die bereite Stille einer kurzen Stunde.

«Licht und Leben», «Schatten und Licht» waren die Themen des Tages gewesen; es waren zu einem guten Teil auch Themen meiner Gedichte, die gerade zu dieser Zeit im Räder-Verlag, Luzern, erschienen. So übergab ich denn mehrere Gedichte einer Klasse angehender Arbeitslehrerinnen. Diese hatten Dichtung stets mit Liebe erfaßt, darum überließ ich es ihnen, sich mit den Gedichten vertraut zu machen, sich in ihren Sinn einzufühlen, sie selbständig einzuüben. Es lag mir nur daran, daß sich jede an der Aufgabe beteiligte, damit keine sich zurückgesetzt glaubte. Freudig begeistert darüber, daß auch sie auftreten durften, begannen sie zu üben, einander zu verbessern, immer wieder zu üben, und so erreichten schließlich alle, auch die schüchternen und die rezitatorisch weniger Begabten, eine überraschend sinnvolle, gediegene Wiedergabe.

Mit kurzer Begrüßungsrede leiteten sie die Rezitation ein; knappe, treffende Hinweise und Erklärungen verbanden die einzelnen Themen in klarem Bau zu einem Ganzen. So wurde die Stunde für die Klasse zu einem ermutigenden Erfolg.

Sr. Clarita Schmid

Sie lesen hier Proben zu je einer Themengruppe:

I. Geliebte Dinge des Daseins

Halt ein!

Halt ein, verhalte den Schritt,
damit dein Fuß nicht zerstöre
den Schatten der jungen Birke im Schnee,
und wolle nicht kosmische Räume erstürmen
eh' du weißt und begreifst,
wie der Sonne genau bemessenes Licht
es dir hinmalt, das zarte Gemälde:
den Schatten der jungen Birke im Schnee . . .

II. Durchbruch zum Licht

Imago

Schwer entsteht
schwarzem Sumpfe